

Unsere Partner und Experten

duz Praxis lehren

entsteht in Zusammenarbeit mit dem Hochschuldidaktik-Expertenteam Katrin Klink (KIT Karlsruhe), Kristina Müller (Ruhr-Universität Bochum), Dr. Stephanie Müller-Otto (Hochschule der Medien, Stuttgart), Dr. Birgit Szczyrba (Technische Hochschule Köln) sowie Matthias Wiemer (Universität Göttingen).

Sie haben Anmerkungen und Anregungen? Schreiben Sie uns: duz-redaktion@duz-medienhaus.de

Leitfaden zu Urheberrechten

Rechtssicher agieren

BERLIN Bei der Herstellung und Verwertung von digitalen Lehr-/Lernmaterialien spielt das Urheberrecht eine besondere Rolle. Denn an den Materialien bestehen in der Regel einerseits Urheberrechte der Autoren und andererseits Rechte an hierin verwendeten Werken Dritter („Fremdmaterial“). All diese Rechte sind zu beachten, wenn Unterrichtsmaterialien verwendet werden.

Der von den Berliner Rechtsanwälten Dr. Till Kreuzer und Tom Hirche verfasste Leitfaden „Rechtsfragen zur Digitalisierung in der Lehre“ informiert über die komplexen urheberrechtlichen Fragen. Er richtet sich vor allem an Praktiker, Autoren, Projektleiter und Hochschulmitarbeiter, die – ohne Juristen zu sein – mit der Konzeption und/oder der Verwertung von digitalen Lehr-/Lernmaterialien befasst sind. Der Leitfaden erläutert Grundzüge der wichtigsten urheberrechtlichen Aspekte in allgemeinverständlicher Sprache, also z. B. was Gegenstand des Urheberrechts ist, wer welche Rechte genießt, was unter „Open Content“, „Open Source“ und „Creative Commons“ zu verstehen ist, welche Nutzungshandlungen zustimmungspflichtig sind, wofür Nutzungsfreiheiten gelten und was bei der Erstellung von Lizenzverträgen beachtet werden muss.

Die erste Auflage dieses Leitfadens wurde 2007 publiziert. In der neuesten Aktualisierung findet sich ein vollständig überarbeiteter Abschnitt zu den urheberrechtlichen Schrankenregelungen, die mit dem „Gesetz zur Angleichung des Urheberrechts an die aktuellen Erfordernisse der Wissensgesellschaft (Urheberrechts-Wissensgesellschafts-Gesetz – UrhWissG)“ grundlegend neu geregelt wurden. kes

Internet

www.mmkh.de/fileadmin/dokumente/Publikationen/Leitfaden_Rechtsfragen_Digitalisierung_in_der_Lehre_2017.pdf



Best Practice aus Hamburg

Synergien erzeugen

HAMBURG Das Universitätskolleg der Universität Hamburg gibt eine Schriftenreihe über Fragen, Analysen und Konzepte zur Gestaltung der Studiengangsphase heraus, ebenso wie den als Forum für Analysen, Konzepte und Berichte zu Studium und Lehre in der Studiengangsphase gedachten Kolleg-Boten.

Der aktuelle, unter dem Titel Synergie(n!) erschienene Band 24 der Universitätskolleg-Schriften stellt spannende Beiträge aus dem Qualitätspakt Lehre (QPL) im Jahr 2017 vor. Die insgesamt 14 Texte sind in die Abschnitte „Strategien und Organisationen“ und „Lehre und Betreuung“ untergliedert und sollen den Transfergedanken der bundesweit geförderten QPL-Projekte stärken. Themen sind u. a.: „Digitalisierungsstrategien für die Lehre“, „Hochschuldidaktikerinnen und -didaktiker als Organisationsentwicklerinnen und -entwickler“ oder „E-Assessments für bessere Leistungen im Studium(?)“. Der Band kann als gedruckte Ausgabe kostenfrei angefragt werden und ist auch als PDF beziehbar.

Der Kolleg-Bote bietet Best-Practice-Beispiele und will den Austausch über Veränderungsprozesse im Bereich Studium und Lehre anregen. Die aktuelle Ausgabe widmet sich u. a. den Themen „BWL-Check: Ein neues Online-Self-Assessment zum Bachelor-Studiengang Betriebswirtschaftslehre“ und „Endlich loschreiben! Die 7. Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“. kes

Downloads

www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/publikationen/uk-schriften-024.pdf
www.uni-hamburg.de/kolleg-bote

Wie man das studentische Arbeitspensum erfasst

Um Lehre weiterzuentwickeln, benötigt man Indikatoren dafür, wo es hakt und in welche Richtung die Entwicklung gehen soll. Seit der Einführung des Europäischen Systems zur Übertragung und Akkumulierung von Credits (ECTS) können auch Daten zur studentischen Workload genutzt werden, um Hinweise für die Lehrentwicklung zu gewinnen.

von CHRISTIANE METZGER

Um Informationen über den Zeitaufwand zu erhalten, wird die Workload – die für das Studium aufgewendete Zeit – bisher hauptsächlich durch Befragungen erhoben. Diese Befragungen, die häufig im Kontext von Modul- oder Lehrveranstaltungsevaluationen durchgeführt werden, liefern allerdings nur subjektive Schätzungen der Studierenden zu der von ihnen aufgewendeten Selbststudienzeit.

Mit der Methode des Zeitbudgets dagegen kann der Zeitaufwand valide erfasst und die studentische Workload empirisch überprüft werden. In Deutschland erfolgte eine disziplin- und hochschulübergreifende Erhebung der Workload mittels der Erfassung von Zeitbudgets erstmals im Projekt ZEITLast¹. Dabei dokumentierten die Studierenden in einem Online-System über das Semester hinweg ihren studienbezogenen Zeitaufwand. Mit dieser Erhebungsmethode können zuverlässige Daten über Umfang und Verteilung der Workload bezogen auf einzelne Module, die Zeit für Vor- und Nachbereitung sowie zu Informationen über die Arbeitsformen bis hin zu einzelnen Tätigkeiten der Studierenden erhoben werden.

Ziele

Zeitbudget-Erhebungen liefern für die Studiengangs- und Modulentwicklung beispielsweise Hinweise darauf, wie viel Zeit die Studierenden wirklich für die Bearbeitung einzelner Aufgaben in den verschiedenen Lehrveranstaltungen

aufwenden. Daraus lassen sich Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung der Aufgaben oder für spezifische Unterstützungsbedarfe der Studierenden ableiten. Zudem können sich Hinweise für methodische Veränderungsbedarfe, die Modifizierung von Prüfungsformen oder eine bessere inhaltliche und lehrorganisatorische Abstimmung von Modulen untereinander ergeben. Auch die Auswirkung neu eingesetzter Lehr-/Lernmethoden auf das Lernverhalten kann auf diesem Weg empirisch überprüft werden. Vor allem erlaubt diese Methode einen detaillierten Blick auf die Diversität des Lernverhaltens der Studierenden: Die Analyse

Jeder lernt anders: Hinweise für die Didaktik des Selbststudiums

der interindividuellen Streuung liefert jenseits von Mittelwerten Hinweise für die didaktische Gestaltung des Selbststudiums.²

Ziel ist es, die erhobenen Daten als Gesprächsgrundlage für Diskussionen über die Weiterentwicklung der Lehre zu nutzen: Die Daten können unter Lehrenden untereinander sowie mit Studierenden diskutiert und analysiert werden.

Workload

Im deutschsprachigen Raum wird die für das Studium aufgewendete Zeit als Workload bezeichnet.

Die Workload setzt sich zusammen aus der Kontaktzeit (Anwesenheit in Lehrveranstaltungen) und der Selbststudienzeit (Zeit für die Vor- und Nachbereitung von Veranstaltungen, Prüfungsvorbereitung, Prüfungsleistungen und Abschlussarbeit) sowie gegebenenfalls dem Zeitaufwand für Praktika.

Pro Semester sind 30 Leistungspunkte zu erwerben; ein Leistungspunkt wird mit 25 bis 30 Stunden kalkuliert. Entsprechend liegt der studentische Arbeitsaufwand in einem Korridor zwischen 750 bis 900 Stunden pro Semester.

 **Glossar der Studienreform**
www.hrk-nexus.de/glossar-der-studienreform

¹ Das Projekt wurde von 2009 bis 2012 aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01PH08029 gefördert. Vgl. Schulmeister, Rolf & Christiane Metzger (Hrsg.) (2011), Die Workload im Bachelor: Zeitbudget und Studierverhalten. Eine empirische Studie. Münster [u.a.]: Waxmann.

² Metzger, Ch. (2011): Studentisches Selbststudium. In: R. Schulmeister & Ch. Metzger (Hrsg.) (2011), Die Workload im Bachelor: Zeitbudget und Studierverhalten. Eine empirische Studie (S. 237-276). Münster [u.a.]: Waxmann.

Screenshot eines Zeiterfassungsbogens

Erfassungsbogen von Christiane Metzger vom 05.03.2025 ?

05.03.2025

Start	Dauer	Studium & Freizeit	Lehrveranstaltungstyp	Arbeitsform	Zweck	Tätigkeit	Medien	Optionen
06:00 Uhr	0:45 Stunden	Private Zeit						☒ ☒ ☒
06:45 Uhr	1:00 Stunden	An- und Abfahrt zur FH						☒ ☒ ☒
07:45 Uhr	0:15 Stunden	Informelles studienbezogenes Gespräch						☒ ☒ ☒
08:00 Uhr	1:30 Stunden	Volkswirtschaftslehre	Vorlesung	Anwesenheit in Lehrveranstaltung				☒ ☒ ☒
09:30 Uhr	0:15 Stunden	Wegzeiten zwischen Veranstaltungen						☒ ☒ ☒
09:45 Uhr	1:30 Stunden	Informatik	Vorlesung	Anwesenheit in Lehrveranstaltung				☒ ☒ ☒
11:15 Uhr	1:15 Stunden	Private Zeit						☒ ☒ ☒
12:30 Uhr	2:00 Stunden	Informatik	Übung	Selbststudium: Gruppe	Unterrichtsvor-/nachbereitung	Aufgabe(n) bearbeiten	ohne IT-Medien	☒ ☒ ☒
14:30 Uhr	1:00 Stunden	An- und Abfahrt zur FH						☒ ☒ ☒
15:30 Uhr	0:30 Stunden	Private Zeit						☒ ☒ ☒
16:00 Uhr	2:00 Stunden	Jobben						☒ ☒ ☒
18:00 Uhr	4:00 Stunden	Private Zeit						☒ ☒ ☒

Wer braucht wann für was wie lange?

In hochschuldidaktischen Fragen ausgebildete Personen können die Analyse begleiten und Impulse für methodisch-didaktische Veränderungen liefern.

Durchführung

Für die Durchführung der Zeitbudget-Erhebungen wurde im Rahmen des Projekts ZEIT-Last ein eigenes Erhebungsinstrument entwickelt: In einem Online-Zeiterfassungsbogen halten die Studierenden über ein ganzes Semester hinweg fest, was sie wie lange am Tag machen. Die Einträge werden ganztägig vorgenommen, sowohl an Wochentagen als auch am Wochenende. Der Erfassungsbogen ist jederzeit per Browser erreichbar; das Notieren dauert pro Tag etwa fünf Minuten. Das Programm ist von den Probandinnen und Probanden online über jeden Browser sowie über eine Webapplikation auch per Smartphone erreichbar.

Um einerseits eine möglichst einfache und zuverlässige Benutzung des Erhebungsinstruments sowie andererseits eine gute Datenkonsistenz zu gewährleisten, können die Studierenden über Aufklappenmenüs aus verschiedenen Kategorien Aktivitäten auswählen. Welche Lehrveranstaltungen besuchen sie? Jobben sie neben dem Studium? Ein besonderes Augenmerk liegt bei der Erfassung auf den Lernaktivitäten im Selbststudium: Die Studierenden halten fest, ob sie allein oder in der Gruppe lernen, welchem Zweck ihre Tätigkeiten dienen (Vor- oder Nachbereitung, Prüfungsvorbereitung), was sie dabei tun (zum Beispiel Aufgaben lösen, lesen, ein Referat erarbeiten, eine Hausarbeit schreiben) und ob sie IT-Medien dazu nutzen. Diese Kategorien sind in Abhängigkeit vom jeweiligen Untersuchungsinteresse modifizierbar.

Der Erhebungszeitraum läuft nach Möglichkeit über das gesamte Semester. Auf diese Weise können Daten über die Zeitznutzung sowohl in der Vorlesungszeit als auch in der vorlesungsfreien Zeit erfasst werden, was interessante Erkenntnisse bringt und insofern relevant ist, als sich die Workload auf das gesamte Semester (und nicht nur auf die Vorlesungszeit) bezieht.

Sicherung der Datenqualität

Für die Sicherung der Datenqualität müssen die Einträge von den Probandinnen und Probanden täglich zeitnah angefertigt werden: Die Eingabe ist bis 17 Uhr des Folgetages möglich, danach haben die Studierenden keinen Zugriff mehr auf den Erfassungsbogen, um eine nachträgliche Manipulation der Daten zu verhindern. Wer seine Einträge nicht bis 17 Uhr des Folgetages abgeschlossen hat, erhält eine Erinnerungs-E-Mail mit der Bitte, die Einträge nachzuholen.

Sämtliche Erfassungsbögen sollten täglich im Hinblick auf Vollständigkeit und Plausibilität kontrolliert werden. Diese Überprüfung kann durch studentische Hilfskräfte geleistet werden. Bei Lücken oder Unstimmigkeiten werden die Probandinnen und Probanden per E-Mail kontaktiert und um Ergänzung oder Korrektur gebeten. Diese Maßnahmen sind relativ aufwendig, führen aber zu einer sehr guten Datenqualität.

Teilnahmeanreize

Für Studierende attraktive Anreize für die Teilnahme bestehen erfahrungsgemäß in Leistungspunkten, Bonuspunkten oder finanziellen Mitteln. Eine Entlohnung in Form eines Honorars ist häufig nicht leistbar (oder wünschenswert). Die Vergabe von Bonus- oder Leistungspunkten

! Handlungstipp

Um die Vergleichbarkeit zu erhöhen, ist zu empfehlen, immer eine Jahrgangskohorte eines Studiengangs für die Zeitbudget-Erhebung auszuwählen. So wird gewährleistet, dass die Studienbedingungen gleich sind.

dagegen ist in vielen Kontexten möglich, beispielsweise für die Teilnahme an einem Kurs zum Zeit- und Selbstmanagement und/oder zu Lerntechniken und -strategien; in dieser Veran-

Bonuspunkte als Anreiz für die Teilnahme an der Erfassung der Lernzeit

staltung nach Ablauf des Erhebungszeitraums erhalten die Probandinnen und Probanden ihre individuelle Auswertung und können daraus Schlüsse für das Gelingen oder Mislingen des eigenen Arbeits- und Lernhandelns ziehen. Bedingung für die Teilnahme an dem Kurs ist die Teilnahme an der Workload-Erhebung. Alternativ kann die Workload-Erhebung in ein Modul integriert werden, in dem Zeitmanagement eine Rolle spielt, zum Beispiel eine Projektarbeit.

Bei der Akquise von Probandinnen und Probanden ist es zudem nützlich, wenn neben der Studiengangsleitung und gegebenenfalls weiteren Lehrpersonen auch die Fachschaft die Ziele und den Ablauf der Workload-Erhebung vertritt sowie die Relevanz und die geplante Verwendung der Erkenntnisse erläutert.

Qualitätsentwicklung

Die Zeitbudget-Erhebung erzeugt Daten

- zum Wochenverlauf
- zum Vergleich von Soll- und Ist-Werten
- zur Verteilung von Kontakt- und Selbststudienzeit
- zur Streuung zwischen Lehrveranstaltungen und einzelnen Studierenden sowie gegebenenfalls auch zwischen Studiengängen.

Die durch die Zeitbudget-Erhebung gewonnenen Daten sind Grundlage für Beiträge zur

Qualitätsentwicklung der Lehre³. Sie liefern Hinweise darauf, an welchen Stellen die Lehrplanung gelungen und an welchen Stellen eine Weiterentwicklung von Lehr-, Lern- und Prüfungsszenarien notwendig ist⁴.

Beispiele für Lehrentwicklungsmaßnahmen, die unter anderem aus den Ergebnissen von Zeitbudget-Erhebungen abgeleitet wurden, sind die Umstellung der Lehrorganisation auf geblockte Module⁵ und die Entwicklung eines modularen Prüfungskonzepts⁶.

Der Diskurs über Lehre wird aufgrund der Diversität in der Studierendenschaft stets von sich widersprechenden Behauptungen bestimmt sein, die nur auf jeweils einen Teil der Studierenden und einige Studiengänge zutreffen. Die Gültigkeit solcher Behauptungen kann erst durch empirische Forschung mit dem Fokus auf interindividuellen Differenzen aufgeklärt oder widerlegt werden. Die Erhebung der Workload per Zeitbudgets ist ein Baustein zu dieser Forschung.

³ Metzger, Ch. (2013): Zeitbudgets zur Untersuchung studentischer Workload als Baustein der Qualitätsentwicklung. Zeitschrift für Hochschulentwicklung, Jg. 8, Nr. 2: 138-156.

⁴ Metzger, Ch. (2016): Erkenntnisse zu Motivation und Lernverhalten als Ausgangspunkt für Lehrentwicklung. In: M. Merkt, N. Schaper & C. Wetzel (Hrsg.), Professionalisierung der Hochschuldidaktik. Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik (Bd. 127) (S. 270-280). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

⁵ Metzger, Ch. & J. Haag (2016): Determinanten studentischen Lernerfolgs. Geblockte Module als Reaktion auf eine heterogene Lernmotivation. In: AQ Austria (Hrsg.), Beiträge zur 3. AQ Austria Jahrestagung 2015 (S. 73-88). Wien: facultas. URL: https://www.aq.ac.at/de/veranstaltungen/dokumententagung_2015/Web_AQ-Tagungsband2015.pdf?m=1455803601.

⁶ Beinbauer, S. & Metzger, Ch. (2016): „4 gewinnt“? Selbststudium in der Mathematik-Lehre gestalten. Eingeladener Vortrag bei der Fachtagung Erfolgsfaktor(en) im Selbststudium, Technische Hochschule Wildau.



Foto: privat

Dr. Christiane Metzger
leitet das Zentrum für
Lernen und Lehrentwicklung
an der Fachhochschule Kiel.

 **Das Zentrum**
www.fh-kiel.de/zll